

Wie bringt man ein Faultier zum lächeln?



Eines Tages erreichte mich die Anfrage, ob ich ein Faultier bauen könnte, lebensgroß und mit Bühnenpräsenz. Sein Kopf sollte eine bewegliche Mimik haben und die Vordergliedmaßen mit Stäben zu führen sein.

Der Bau von Tierfiguren ist für mich stets eine besonders interessante Herausforderung. Oft wird durch die Rolle vorgegeben, dass menschliche Wesenzüge in den Tierhabitus übertragen werden sollen. In anderen Fällen ist das Tier mit allen seinen typischen Eigenschaften sehr deutlich stilisiert darzustellen. Die gewünschte Führungstechnik sollte den Ausdruck der Figur weiter unterstützen und für möglichst typische Bewegungsabläufe sorgen. Ich gehe bei jeder Tierfigur zunächst auf die Naturvorlage zurück, beschäftige mich mit den wichtigsten Merkmalen und versuche diese dann in das Erscheinungsbild der Figur, ihren Charakter, die Führungstechnik und in das Herstellungsmaterial mit einer bestimmten Ästhetik zu übersetzen.

Die Suche und die Beschaffung des passenden Materials nehmen einen großen Teil des gesamten Arbeitsaufwandes ein. Auch wenn ich heute das meiste Material im Internet bestellen kann, ist das

Anfassen, Ausprobieren und Auswählen eine wichtige und unverzichtbare Vorbereitung für den Herstellungsprozess. Er beginnt mit der Frage, aus welchem Werkstoff werden Kopf und Körper der Tierfiguren gebaut, welche Verbindungstechnik der Gelenke gibt die optimale Bewegung wieder, für welche Oberflächenästhetik entscheide ich mich oder wie stelle ich mit textiler oder gemalter Außenhaut das jeweilige Tier in seiner typischen Farbigkeit und Haptik dar?

Ob Holz, Papier, Hart- oder Weichschaum, Stoff, Leder oder Latex – die Materialauswahl treffe ich, wenn ich weiß, welche Gestaltungsidee der gesamten Ausstattung zu Grunde liegt und welche Vorgaben oder technische Bedingungen zu erfüllen sind.

Eine Fülle von Tieren ist schon in meiner Werkstatt entstanden. Darunter waren die bekannteren Vertreter aus dem Tierreich, wie Fuchs, Gans, Katze, Maus und Eule als Handpuppen, die *Bremer Stadtmusikanten* als Stabfiguren, Kater und Hund als Marionetten, Elefanten als offen geführte oder Flachfiguren sowie Wolf und diverse Krokodile als Klappmaulfiguren.

Tiere im Figurentheater

Faultiere. Sie sind die Quere oberhalb, möglicherweise durch Hebung auf Baumästen oder aber durch die Jungen, welche die Mütter auf dem Rücken tragen; denn die langbeinigen Faultiere kriechen, wenn sie sich anhängen, mit ihren Klauen bei Müttern nicht nur das Quere aus, sondern verwickeln auch noch ein Glied bei Weibchen durch den Quere, welchen sie bei Müttern ohne weiteres auf den Rücken laufen lassen.



Das Fortbewegungsglied der Faultiere besteht aus einem Glied. Das große Glied ist in den letzten Klauen, in denen die Fingerglieder zur höchsten Entwicklung gelangt, bilden die Basis der beweglichen Glieder. Je ober, je dunkler und höher liegt der Kopf, je mehr die Glieder, um so gewisser ist die Fortbewegung für das Leben der langbeinigen Tiere. Auch sie sind ohne Ausnahme wie die Mücke über das Glied; aber diese glänzenden Glieder betreiben die Baumkrone, während jene sich abmühen müssen, um trotzdem von einem Quere zum anderen zu gelangen. Eine Strafe, welche für das letzte und übermäßige Glied bei jeder eine Umwandlung ist, erleidet dem Faultiere als eine weiche Seite. Dadurch zu einer Familie von wenigen Mitgliedern vereinigt, führen die letzten Glieder ein langweiliges und mühsames Leben.

Das Faultier: Auszug aus
»Brehms Tierleben«



Es gab aber auch ungewöhnlichere Aufgaben: Tierköpfe als Tanzmasken zu *Alice im Wunderland* oder einen stehenden Maulwurf in Menschengröße als Eingangsfigur zu einer Ausstellung über das Leben im Boden. Bei Aufträgen im naturwissenschaftlichen Bereich kommt es auf absolute Detailtreue der Tiere und genaueste Materialauswahl an. Woraus lässt sich z. B. am besten ein Springschwanz bauen? Diese Tierchen sind mit dem bloßen Auge kaum sichtbar und sollten für ein wissenschaftliches Modell stark vergrößert dargestellt werden. Oder welche Materialien eignen sich für das Fell und die Flügel einer Fledermaus? Für ein Naturschutz-Projekt sollten verschiedene Arten dieser Flugsäuger in Verbindung mit ihren Schlaf- und Nistplätzen in Gebäuden veranschaulicht werden. Dafür waren reine Tierpräparate nicht geeignet.

Und nun ein Faultier! Bislang hatte ich Faultiere nur auf Bildern gesehen und wusste kaum etwas von ihrer Lebensweise und den verschiedenen Arten. Auch in diesem Fall war mir das Internet wieder hilfreich: mit Sachinformationen, einer Fülle von Bildern und mit Videoclips für die Bewegungsabläufe. Nun weiß ich, dass sie mit den Ameisenbären und Gürteltieren verwandt sind und sich in die beiden Familien der Zweifinger- und der Dreifinger-Faultiere aufteilen. Sie bewohnen hauptsächlich die Baumkronen der tropischen Regenwälder von Mittelamerika und dem Amazonasbecken bis zum südlichen Brasilien. Die meiste Zeit verbringen sie mit dem Rücken nach unten an einem Ast hängend. Ihr Stoffwechsel ist, wie ihre gesamten Bewegungsabläufe, extrem verlangsamt. Ihr Fell bildet zwei Schichten: Das untere Fell ist kurz und sehr dicht, das obere besteht aus langen strohigen Haaren, deren Haarstrich vom Bauch zum Rücken verläuft, also entgegengesetzt zu anderen Säugetieren. So kann das Regenwasser besser ablaufen. Ihre freundliche Gesichtsmaske wirkt immer sehr gelassen und entspannt.

Woraus baut man nun ein Faultier? Inzwischen hatte ich schon einige Erfahrungen mit dem Material Latex gemacht, das sich hervorragend für die Herstellung von Köpfen für Mimik- und Klappmaulfiguren eignet. Latex kann man sowohl farblich gut gestalten als auch mit Stoff beziehen, vorausgesetzt, das Gewebe ist etwas elastisch. So habe ich den Kopf des Faultieres aus Ton modelliert und mit Latex eine Schlauchform hergestellt. Im Inneren des Kopfes wurde ein Stoffhandschuh eingeklebt, damit die Spielerhand einen guten Halt findet. Die Gestaltung des Kopfes erfolgte teilweise durch Bemalung und in bestimmten Bereichen durch Aufkleben von Webpelz.

Die Auswahl der Augen war nicht einfach. Schwarze Augen auf der schwarzen Fläche kommen auf der Bühne nicht gut zur Wirkung. Schließlich legte ich einen weißen Rand um die schwarzen Glasaugen, die nun schön frech aus dem Gesicht blickten. Ebenfalls wegen der Bühnenwirksamkeit habe ich den Mund innen rot gemalt. Unterstützt durch die bewegliche Mimik des Latex-Kopfes sah es nun wirklich so aus, als ob das Faultier lächeln würde.

Für den Tierkörper wählte ich einen grauen Zottelpelz, der mir dem natürlichen Fell des Faultiers am ähnlichsten erschien. Aus



diesem Webpelz-Material nähte ich eine Art Sack, der mit dem Kopf verbunden wurde und in den von unten die Spielerhand hineinschlüpfen kann. Die Pfoten mit den Krallen aus Sperrholz lassen das Dreifingerfaultier als Vorbild erkennen. Die Figur hatte am Ende nur ein Gewicht von 670 g; als Stabfigur lässt sie sich gut bewegen. Die natürliche Haltung der Faultiere, kopfüber an einem Ast hängend, ist allerdings auf der Bühne nicht ganz so leicht darzustellen. Für die Fotos wurde ein Ast aus dem Wald geholt und die Figur kopfüber daran befestigt. Wie das dann der Puppenspieler macht, davon werde ich mich überraschen lassen – wahrscheinlich gaaaanz langsam.

Annekatriin Heyne

